

Ulrike Haß

Nutzungsbedingungen in der Hypertextlexikografie. Über eine empirische Untersuchung

Die empirische Studie, über die hier berichtet wird, knüpft an die jüngste der Schaffensperioden Dieter Herbergs an, der sich aktiv am Aufbau eines Wörterbuchs beteiligt hat, das gar kein Buch mehr ist: „Wissen über Wörter“. Dieses hypertextuell organisierte Informationssystem zum deutschen Wortschatz soll auch die Ergebnisse der Neologismenforschung aufnehmen und via Internet zugänglich sein.

Für Lexikografen und Lexikografinnen bedeutet das neue Medium, dass sie ungewohnte neue Arbeitsweisen entwickeln müssen, aber auch auf die Nutzer kommt Neues zu, und wir wissen noch kaum, wie sie damit umgehen werden. Dabei müsste das Vorwissen über die Rezeptionssituation eigentlich bereits in die Konzeption des lexikografischen Informationsangebots von „Wissen über Wörter“ einfließen.

1. Neue Nutzungsbedingungen

In Informationssystemen, wie „Wissen über Wörter“ eines sein wird, werden die verschiedenen möglichen und interessanten Angaben zu einem Lemma auf verschiedene Webseiten verteilt angeboten, so dass Nutzer ihr jeweiliges Frageinteresse punktuell und gezielt beantwortet finden können. Diese Art der Nutzung steht im gravierenden Unterschied zur Nutzung von gedruckten Nachschlagewerken, bei denen sämtliche Informationen zu einem Stichwort in einem mehr oder weniger übersichtlich gestalteten Text zusammengefasst sind (vgl. Wiegand 1988). Wortartikel bzw. Lexikontexte folgen tradierten Strukturmustern, die in den Umtexten nicht oder kaum explizit erklärt sind und deren Interpretation daher zum Teil in Abhängigkeit vom Bildungsgrad der Nutzer und ihrer Vertrautheit im Umgang mit solchen Texten steht.

In aller Regel 'scannen' Nutzer von oben nach unten durch einen Wortartikel, bis sie eine Angabe finden, die einer Antwort auf ihre – ebenfalls meist nicht explizierte – Frage am nächsten kommt. Die unterschiedlichen Arten

der Angaben werden hier an Layout-Merkmalen und an Reihenfolgebeziehungen erkannt, aber nicht sicher und eindeutig erkannt, sondern oft nur erraten.

Bei einem verzweigten Hypertext ist das lineare 'Durchscannen' durch den Artikeltext nicht möglich, weil die Reihenfolge der Seiten relativ frei gewählt werden kann und auch nur die Seiten mit der aktuell gewünschten Information ausgewählt werden sollen. Ziel des neuen lexikografischen Mediums, besser gesagt: der Lexikografen, ist, die Nutzer möglichst rasch und ohne Umwege zu der für sie relevanten Information zu leiten.

Eine wichtige Frage lautet daher: Wie können oder sollen Lexikografen das tun: die Nutzer direkt dahin leiten, wo ihr Informationsbedarf befriedigt wird? Das Medium gibt hier die Bedingung vor, dass die einzelnen Angaben zu einem Lexem über anklickbare Knöpfe ausgewählt werden. Wie aber müssen diese Knöpfe aussehen? Ikonische Markierungen machen im sprachlexikografischen Fall wenig Sinn. Stattdessen benötigen diese Knöpfe Beschriftungen, die eine verständliche, möglichst eindeutige und gezielte Ansteuerung der gesuchten Angaben unterstützen. Welche Benennungen sind hier zu wählen und welche führen die Nutzer in die Irre?

Setzte man voraus, dass „Wissen über Wörter“ vor allem auch Nicht-Linguisten mit Deutsch als Mutter- oder als Fremdsprache ansprechen will, ist klar, dass man nicht einfach die autorensseitig verwendete differenzierte linguistische Terminologie auf jene Knöpfe schreiben darf. Es existiert ja ein breites Spektrum sprachreflexiver Bezeichnungen von den ganz alltags-sprachlichen *Wort, Satz, Beispiel* usw. über die schulisch vermittelten Ausdrücke *Rechtschreibung, Aussprache, Satzbau, Beugung* usw. bis hin zu bildungsbürgerlich geprägten Bezeichnungen wie *Definition, Fremdwort, Stil, Euphemismus* usw.

Es ist aber unbekannt, auf welche lexikografisch bestimmten Informationsarten diese 'Laien-Bezeichnungen' bezogen werden. Genau hierzu habe ich eine Fragebogenaktion unternommen.

Ausgegangen bin ich von der Wiegandschen Typologie von Wörterbuchbenutzungssituationen.¹ Über die Situation und den Anlass der Nachschlagehandlung erschließen sich die jeweiligen Fragen und die vom Wörterbuch zu leistenden optimalen Antworten. Sowohl für die Situationen wie auch für die Fragen gilt, dass sie von Laiennutzern in der Regel nicht explizit angegeben werden können; es handelt sich zumeist um 'stumme' Fragen, um eine empfundene und allenfalls umschreibbare Wissenslücke, die durch eine Nachschlagehandlung geschlossen werden soll. Folgende grundlegende Wörterbuchbenutzungssituationen werden unterschieden:

Situation: *Textrezeption*

Hierbei geht es um Fragen, die beim Lesen oder Hören auftauchen und die mittels eines Wörterbuchs beantwortet werden sollen. Folgende Fragen können bei Nicht-Experten aufkommen:

Gibt es dieses Wort überhaupt?

Was bedeutet dieses Wort an dieser Textstelle?

Was bedeutet dieses Wort allgemein, unabhängig von dieser Textstelle?

Wie lautet die 'korrekte' Definition dieses Worts?

Ist dieses Wort richtig geschrieben?

Ist dieses Wort richtig ausgesprochen oder betont?

Verrät dieses Wort an dieser Textstelle etwas über die Meinung des Autors/Sprechers?

Situation: *Textproduktion*

Gibt es ein verständlicheres Wort für dieses Wort?

Gibt es ein deutsches Wort für dieses Fremdwort?

Gibt es bedeutungsverwandte Wörter für dieses Wort?

Wann kann ich dieses bedeutungsverwandte Wort für jenes Wort einsetzen?

Wie schreibt man dieses Wort richtig und wie wird es richtig getrennt?

Wie wurde dieses Wort früher (vor der Rechtschreibreform) geschrieben?

Wie wird dieses Wort gebeugt?

Welchen Fall erfordert das Objekt dieses Verbs?

Welche Präposition ist hier richtig?

¹ Vgl. Wiegand (1999).

- Ist der Gebrauch dieses Wortes höflich?
- Ist der Gebrauch dieses Worts der Situation angemessen?
- Ist dieses Wort ein Fachwort?

Situation: *Wortschatzlernen/generelles Interesse an Sprache*

- In welche Wortfamilie gehört dieses Wort?
- Was ist der Oberbegriff für dieses Wort?
- Warum ist dieses Wort als Unwort bezeichnet worden?
- Wie kam dieses Wort zustande, wo kommt es her?
- Wie hat sich die Bedeutung dieses Wortes in der Vergangenheit entwickelt?
- Wie hat sich die Form dieses Wortes im Laufe der Geschichte verändert?
- Warum soll man dieses Wort so und nicht anders schreiben?
- Warum gilt dieser oder jener Gebrauch des Wortes als falsch?

2. Ergebnisse

Die Fragebogenstudie sollte

- die Bekanntheit eines sprachreflexiven Ausdrucks im Unterschied zu anderen Ausdrücken einschätzen helfen;
- die Korrelation zwischen einzelnen sprachreflexiven Ausdrücken und den dahinter erwarteten Wort- bzw. Wortschatz-Informationen klären;
- mediale und andere Vorlieben bei der Nutzung sprachbezogener Nachschlagewerke deutlich machen.

Aus den einzelnen Fragen zu jeder der o.g. drei Wörterbuchbenutzungssituationen wurden für den Fragebogen exemplarisch 2 bis 3 ausgewählt und einem Sample vorgelegt,² das zu 82% aus Studierenden der Universitäten Mannheim und Heidelberg sowie zu 11% aus meist germanistischen Gastwissenschaftlern und mit dem IDS verbundenen Auslandsgermanisten be-

² Die Anlage des Fragebogens folgt anerkannten Prinzipien der empirischen Sozialforschung (Porst 2000; Dieckmann 2002) – ich danke Herrn Hoffmeyer-Zlotnik vom ZUMA Mannheim für seine professionelle Beratung.

steht. (Die restlichen Prozentpunkte entfallen aus „Sonstige“). Insgesamt wurden 427 Fragebögen ausgewertet.³ Von den Befragten waren 71% Muttersprachler.

Neben den Fragen zur Erhebung der geeigneten Knopfbeschriftungen wurde auch danach gefragt, ob in der jeweiligen Benutzungssituation überhaupt und wenn ja, wo, nachgeschlagen wird und wie die Übersichtlichkeit der benutzten Werke beurteilt wird.⁴

Diverse Lexika und das Internet selbst, nicht jedoch CD-Roms, sind die bekanntesten und beliebtesten Quellen. Ferner zeigt die Palette der hier frei einzutragenden Bezeichnungen, dass sowohl bei Studierenden als auch bei Wissenschaftlern zwischen Sprach- und Sachnachschlagewerk so gut wie nicht unterschieden wird. *Lexikon* und *Wörterbuch*, aber ebenfalls *Duden* und *Brockhaus* sind hier nomina appellativa für alles, was zur Klärung von Wortverständnisfragen herangezogen wird. Der Ausdruck *Wörterbuch* tendiert im Laienverständnis im Übrigen zur ausschließlichen Referenz auf zweisprachige Wörterbücher. Ferner erweist sich das Fremdwörterlexikon/-buch im Horizont der Befragten als allgemein am häufigsten benutzte Gattung. In meiner auf semantische Aspekte fokussierten Erhebung wird es absolut sogar öfter als das Rechtschreibwörterbuch konsultiert. Dies muss aber vor dem Hintergrund gesehen werden, dass in Situationen der Textproduktion und bei Fragen der Wortwahl 77% „bestimmt“ und 19% „vielleicht“ nachschlagen, während bei Wortverstehensproblemen 69% „bestimmt“ und 30% „vielleicht“ und aus Sprachinteresse immerhin 63% der Befragten „bestimmt“ und 33% „vielleicht“ zu einem Nachschlagewerk greifen.

Der Typ von Nachschlagewerk, zu dem je Nutzungssituationen zuerst gegriffen wird, sind bei der Textproduktion das einsprachige Bedeutungswör-

³ Für die Einrichtung einer ACCESS-Datenbank und die Programmierung von Auswertungen bin ich den Freunden Dipl. Inform. Martina Düllberg, Dortmund, und Helgo Stein, Hagen, zu großem Dank verpflichtet. Die mühsame Eingabe der Antworten wurde von Joyce Thompson ebenso gewissenhaft wie intelligent erledigt.

⁴ Eine ähnliche Umfrage unternahm Birgit Wolf Ende 1987 in der damaligen DDR (vgl. Wolf 1992). Die dort festgestellten Vorlieben für bestimmte Wörterbuchtypen relativ zu bestimmten Frageanlässen sowie die relativ geringe Abweichung im Nutzungsverhalten von sozialen Gruppen unterschiedlicher Bildungsabschlüsse finden sich in meiner Untersuchung bestätigt.

terbuch (193mal genannt), bei der Textrezeption das Fremdwörterbuch (181 mal genannt) und bei sprachlicher Neugier das „etymologische“ oder Herkunftswörterbuch.

Aber nicht jede Frage, nicht jeder Anlass führt zur Konsultation eines Nachschlagewerks. Manche Fragen brennen deutlich stärker auf den Nägeln als andere. Die Antworten ergaben, dass beim – möglichst korrekten – Abfassen von Texten deutlich eher zum Wörterbuch gegriffen wird als bei der Textrezeption. Unsicherheiten in der Wortwahl (Lemmalücken) versucht man zunächst mit dem Bedeutungswörterbuch zu schließen, Wortbedeutungslücken (Verstehensprobleme) hingegen mit dem Fremdwörterbuch. Aus allgemeinem Interesse an Wortschatz und Sprache greifen die Befragten ganz überwiegend zu einem etymologisch-historischen Werk (Kluge, Grimm).

Insgesamt zeigte sich dabei aber eine überraschend hohe Akzeptanz der tradierten Textmuster und Informationsstrukturen. 80% der Befragten sind mit der Benutzerfreundlichkeit zufrieden und hätten von sich aus keine Forderungen nach einem verbesserten oder veränderten Zugang zu Wortschatzinformationen gestellt. Viele hatten anfangs Probleme sich vorzustellen, dass z.B. Bedeutungsangaben über eine explizite Überschrift zugänglich sein könnten. Der folgende Fragetypus wurde je nach Nutzungssituation auf einige ausgewählte Beispiele bezogen:

Gesetzt den Fall, Sie benutzen irgendein Nachschlagewerk, um das Wort verstehen zu können. Unter welcher der folgenden Überschriften finden Sie am ehesten die passende Antwort? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz:

	sicher nicht	eher nicht	vielleicht	gut möglich	bestimmt
	0 Punkte	1 Punkt	2 Punkte	3 Punkte	4 Punkte
„Gebrauch“					
„Erklärung“					
„Bedeutung“					
„Definition“					
„Semantik“					
„Begriff“					
„Sinn“					
„Inhalt“					
„Hilfe!“					

Mithilfe eines Punktesystems von 0 bis 4 wurden die Antworten dann gewichtet und in Prozentpunkte umgewandelt. Es kam eine Hitliste heraus, deren Stufen so dicht beieinander liegen, dass mehr als eine Bezeichnung, nämlich die ersten drei, für die Beschriftung eines Knopfes infrage kommt (die Unterschiede zwischen Studierenden, Wissenschaftlern und Sonstigen, aber auch zwischen Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern sind bei allen Fragen so minimal, dass ich nachfolgend nicht weiter differenziere; vgl. auch Wolf 1992):

	Punkte	Prozent
Bedeutung	1367	16,33%
Definition	1320	15,77%
Erklärung	1177	14,06%
Semantik	861	10,29%
Sinn	854	10,20%
Begriff	841	10,05%
Gebrauch	829	9,90%
Inhalt	774	9,25%
Hilfe!	348	4,16%

Eine weitere Frage zielte auf die Laienbezeichnungen dessen, was Lexikografen pragmatische Angaben oder Angaben zur Verwendungsspezifik nennen: *Sie stoßen beim Lesen auf ein Wort, bei dem Sie gern wüssten, ob es womöglich parteipolitisch oder weltanschaulich geprägt ist. Unter welcher der folgenden Überschriften finden Sie am ehesten die passende Antwort? Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz:*

Das Ergebnis ist folgende 'Hitliste':

	Punkte	Prozent
politische Sprache	1208	13,82%
Konnotationen	1104	12,63%
Verwendung	1099	12,57%
Ideologie	1071	12,25%
Gebrauch	1012	11,57%
Wertung	1004	11,48%
Gruppen	827	9,46%
markiert?	758	8,67%
neutral?	660	7,55%

Da ein Knopf eigens für „politische Sprache“ bzw. „Ideologie“ zu speziell und von der Fragestellung suggeriert sein dürfte, bleibt der vielen Linguisten so suspekter Ausdruck *Konnotationen* als erster Kandidat übrig. Ein Kompromiss wäre „Verwendungsbesonderheiten“ oder „Besonderheiten der Verwendung“; aber hier besteht die Gefahr der Verwechslung mit der in „Wissen über Wörter“ vorgesehenen Differenzierung einer Einzelbedeutung in kontextspezifische Bedeutungen. Die ‘Hitliste’ zu der Frage: *In derselben Situation (beim Lesen eines für Sie wichtigen Textes) stoßen Sie auf ein Wort, das Sie zwar kennen, aber in diesem Zusammenhang nicht sicher verstehen. Unter welcher der folgenden Überschriften finden Sie am ehesten die passende Antwort?* führte mit über 10 Prozentpunkten die Bezeichnungen *Kontext, andere Bedeutungen, Verwendung, Gebrauch an*. Der Ausdruck *Konnotation* hat den offensichtlichen Vorteil, von Laien wie von Linguisten mit Sprechereinstellungen und symptomfunktionalen Aspekten assoziiert zu werden, wohingegen *Verwendung, Gebrauch* und insbesondere *Kontext* zur Feindifferenzierung des Bedeutungsspektrums geeignet sind.

Ganz anders jedoch sieht die Laienkategorisierung aus, wenn es um pragmatische Informationen zu historischen Stufen der Wortbedeutung geht. Gefragt wurde: *Angenommen, Sie möchten erfahren, ob das Wort Weib schon immer einen negativen Klang hatte. Unter welcher der folgenden Überschriften finden Sie am ehesten die passende Antwort?*

	Punkte	Prozent
Etymologie	1313	12,43%
Begriffsgeschichte	1183	11,20%
Herkunft	1131	10,71%
Entwicklung	1111	10,52%
Ursprung	1073	10,16%
Geschichte	985	9,33%
Diachronie	927	8,78%
Konnotation	903	8,55%
eigentliche Bedeutung	882	8,35%
Verschlechterung	589	5,58%
Verbesserung	462	4,38%

Die Hitliste der Bezeichnungen und Kategorien zeigt, dass das linguistische Verständnis von Pragmatik von den meisten Nutzern unter Etymologie sub-

sumiert wird. Dabei ist es fast gleichgültig, ob es sich um ein indigenes (*Weib*) oder entlehntes Lexem wie *Amok* handelt, zu dem eine analoge Frage gestellt wurde. Fragen nach bedeutungsgeschichtlichen Aspekten von Fremdwörtern werden primär an ein etymologisches Wörterbuch bzw. an einen Knopf „Etymologie“ und nur sekundär an ein Fremdwörterbuch adressiert.

Eine weitere Frage versuchte herauszubekommen, mit welchen Begriffskategorien Nutzer die wortbezogene Sprachkritik erfassen. Das Interesse an solchen Informationsarten ist erfreulich groß: Immerhin gaben 63% der Befragten an, aus generellem Sprachinteresse „bestimmt“ und 33% „vielleicht“ zu einem Nachschlagewerk zu greifen. Sprachkritik so zu dokumentieren, wie sie in der Sprachgemeinschaft selbst geübt und formuliert wird und dadurch zur Aufklärung der Sprachgemeinschaft über subsistente Normen einerseits und Instrumente der Beeinflussung mittels Sprache andererseits beizutragen, ist eines der erklärten Ziele von „Wissen über Wörter“. Deshalb wurde exemplarisch gefragt:

Immer wieder hört man von den „Unwörtern“ des Jahres (z.B. ethnische Säuberung) oder davon, dass manche Wörter „diskriminierend“ seien (z.B. Bulle für Polizist). Sie wüssten gerne, was jeweils dahintersteckt. Unter welcher der folgenden Überschriften finden Sie am ehesten die passende Antwort?

	Punkte	Prozent
Bewertung	1058	12,16%
Konnotation	1039	11,94%
Sprachurteile	1029	11,82%
Sprachkritik	974	11,19%
Herkunft	803	9,23%
Ursprung	796	9,15%
eigentliche Bedeutung	783	9,00%
Etymologie	774	8,89%
Ethik	620	7,12%
Verbesserung	463	5,32%
richtig oder falsch	363	4,17%

Wie man sieht, ist der Ausdruck der 'Sprachkritik' auch unter Laien hinreichend verbreitet und deckt sich zudem weitgehend mit dem, was Linguisten darunter verstehen. Ein Abgrenzungsproblem besteht gegenüber pragmatisch-konnotativen Aspekten einerseits und historisch-semanticen Aspekten andererseits: Laien machen diese Differenzierungen nicht, aber die Lexikografen werden kaum alle pragmatischen, kontext- und diskursbezogenen sowie sprachkritisch-sprachreflexiven Angaben unter „Etymologie“ zusammenfassen. Hier empfiehlt es sich, einige wörterbuchdidaktische Maßnahmen zu entwickeln, um diese Kluft zu überbrücken und die Nutzer an eine differenziertere Sicht auf den Wortgebrauch heranzuführen.

Laien- bzw. Alltagskategorisierungen und linguistische Kategorien liegen nur in einem Bereich deutlich enger bei einander als bei Semantik, Pragmatik und Sprachkritik, und zwar bei flexionsmorphologischen Fragen wie der folgenden:

Sie möchten korrektes Deutsch schreiben und möchten wissen, ob es heißen muss: er hat gewinkt oder er hat gewunken. Unter welcher der folgenden Überschriften finden Sie am ehesten die passende Antwort?

	Punkte	Prozent
Perfekt	1148	15,51%
Stammformen	1094	14,78%
Grammatik	1057	14,28%
Flexion	985	13,31%
gewunken	879	11,88%
Beugung	871	11,77%
gewinkt	687	9,28%
richtig oder falsch?	679	9,18%

Der Gebrauch bestimmter grammatischer Kategorien scheint sehr viel akzeptierter als der semantischer Kategorien (und zwar wieder mit fast identischen Ergebnissen in allen Befragtengruppen). Der Zugang über die infrage stehenden Flexionsformen *gewunken*, *gewinkt* selbst, etwa über das grammatische Wörterbuch in „Grammis“ oder eine Art Verweislemma in „Wissen über Wörter“, sollte offenbar höchstens als Zusatzangebot konzipiert werden, denn sie stehen in der Hitliste relativ weit unten. Man kann den geeigneteren Navigationspfad hier schon erkennen: von einem Knopf „Gramma-

“ausgehend kann mithilfe der latinisierten Terminologie weiter differenziert werden. Allerdings müsste die gesamte Terminologie, die für Grammatik im Wörterbuch benötigt wird, erst einmal daraufhin untersucht werden, wie bekannt und akzeptiert einzelne Ausdrücke sind. Meine Untersuchung enthielt hierzu nur ein einziges Beispiel.

Eine Schwierigkeit ergibt sich bei semantisch-pragmatischen und grammatischen Informationen gleichermaßen: Die Unterscheidung nämlich zwischen der Beschreibung des Sprachgebrauchs, wie er im Korpus zutage tritt, und den sich wandelnden Korrektheitsnormen wird, wenn, dann nur mit besonderen Anstrengungen plausibel zu machen sein. Eine korpusbasierte Lexikografie darf sich heute m.E. weniger denn je damit abfinden, dass deskriptive Angaben von den meisten Nutzern als Normenformulierungen interpretiert werden. Diese Unterscheidung kann bei Wegfall des Druckraumproblems und Auflösung der traditionell extremen Textverdichtung endlich auch realisiert und den Nutzern deutlich gemacht werden.

Es sind eben nicht in erster Linie die schwierigen linguistischen Fachtermini, die in der Umfrage stets ans Ende der Hitlisten verweisen, sondern es sind die vom Gewohnten abweichenden Sichtweisen und Fragen der Wissenschaft, die irritieren und z.B. die elementar verständliche Frage nach „richtig und falsch?“, die in „Wissen über Wörter“ je nach Textumgebung semantisch, pragmatisch, grammatisch, orthografisch oder ethisch gemeint sein sollte. Wir wissen es ja alle: im Wörterbuch hat eben nur ‘das Richtige’ „drinzustehen“. Ich glaube aber, es ist an der Zeit, mit einigen der den Nutzern lieb gewordenen Gewohnheiten zu brechen.

3. Fazit, vorläufig

Was die Navigationsstruktur von „Wissen über Wörter“ betrifft, so ergeben sich aus meiner Umfrage unter anderem folgende Einsichten: Etliche Knöpfe sollten mit zwei Bezeichnungen beschriftet werden. Dass Paarformeln ein probates Mittel der kommunikativen Brücke zwischen Varietäten sind, wissen wir auch aus der Sprachgeschichte. Ferner sollten fakultativ ausführlichere Paraphrasierungen der hinter einem Knopf verborgenen Informationsarten angeboten werden, d.h. eine Art Glossar der lexikografischen Benennungen, nach dem die Nutzer nicht lange suchen müssen.

Ferner sollten die Zugangswege, wie auch schon von anderen vorgeschlagen, nicht nach Adressatengruppen und ihren sozialen oder Bildungsmerkmalen vorgenommen werden, sondern nach vordefinierten Nutzungsanlässen oder -situationen. Meine Umfrage beschränkte sich auf nicht-wissenschaftliche Nutzung und zeigte dabei verschwindend geringe Differenzen zwischen den Gruppen.

Würde die Lexikografie, wie sie am IDS betrieben wird, ausschließlich auf die vorhandenen Gewohnheiten und Bedürfnisse der Adressaten zugeschnitten, müsste sie auf dem Stand des frühen 20. Jahrhunderts stehen bleiben. „Wissen über Wörter“ müsste dann nur das Angebot eines kombinierten Rechtschreib-Grammatikwörterbuchs mit dem eines enzyklopädisch erweiterten Fremdwörterbuchs verbinden und dürfte in Textstruktur und Typografie keinerlei Neuerungen einführen. Elektronische 'Allbücher' dieser Art gibt es aber schon genug.

Glücklicherweise lässt die Umfrage aber auch beachtliche Ansätze des Sprachinteresses und der Neugier erkennen, auch wenn diese noch weit mehr als die unmittelbar norm- und verstehensinduzierten Fragen unter dem Nicht-Vorhandensein alltagsbegrifflicher Kategorien leiden. Die zutage getretenen Unsicherheiten und Ambiguitäten der bildungsbürgerlichen Begriffe des Redens über Wörter und Wortschatz sollten daher von Wissenschaftlern und Lexikografen als ein kulturpädagogisches Feld entdeckt werden.

Literatur:

- Dieckmann, Andreas (2002): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 8. Aufl. Reinbek.
- Porst, Rolf (2000): Question Wording – Zur Formulierung von Fragebogen – Fragen. ZUMA How-to-Reihe, Nr. 2 Über:
<http://www.social-science-geis.de/Publicationen/index.htm>
- Wiegand, Herbert Ernst (1988): Wörterbuchartikel als Text. In: Wörterbücher. Artikel und Verweisstrukturen. Hrsg. v. Gisela Harras (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1987.) Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart LXXIV). S. 30-120.

- Wiegand, Herbert Ernst (1999): Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilbd. Berlin/New York.
- Wiegand, Herbert Ernst (2001): Was sind eigentlich Wörterbuchfunktionen? Kritische Anmerkungen zur neueren und neuesten Wörterbuchforschung. In: *Lexicographica* 17, S. 217-248.
- Wolf, Birgit (1992): Wörterbuch und Benutzer. In: *Lexikontheorie und Wörterbuch. Wege der Verbindung von lexikologischer Forschung und lexikographischer Praxis*. Hrsg. v. Ursula Brauße u. Dieter Viehweger. (= *Lexicographica Series Maior* 44). Tübingen. S. 295-389.